

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 74 (2018)
Heft: 4

Rubrik: Netztipp : Schimpf und Schande

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Netztipp: Schimpf und Schande

Wer im Internet Flüche, Schimpfwörter und Beleidigungen sucht, findet sie mit diesen Suchwörtern in reicher Auswahl, mit «Schweizerdeutsch» oder «Berndeutsch» etc. dazu auch für Dialekt. Gleich «Alles rund ums Beschimpfen und Beleidigen» verspricht <http://schimpfen.de>. Hier gibt es auch einen «Schimpfwortgenerator», und mit dieser Ein-

gabe an eine Suchmaschine findet man viele weitere solche Automaten.

Wer Schimpfkunde lieber theoretisch betreibt, kann den ersten Text aus diesem «Sprachspiegel» aufrufen und den darin angegebenen Verknüpfungen folgen: www.sprachverein.ch/sprachspiegel_pdf/Sprachspiegel_2018_4.pdf dg

Sprachwissen

Asoziales Benehmen in den sozialen Netzwerken

Auch wenn sie «sozial» heissen: Auf Internetforen kann es ausgesprochen asozial zu und her gehen – mit Beschimpfungen, die in Gruppenhetze gegen andere Gruppen oder Einzelpersonen (Cybermobbing) ausarten können. Hier tut sich für die Linguistik ein ganz neues Forschungsfeld auf. Ein Beispiel ist der Aufsatz «Cybermobbing aus sprachwissenschaftlicher Perspektive» von Konstanze Marx, Mannheimer Professorin für Linguistik des Deutschen. Er beruht auf einem Buch der Autorin und steht im «Sprachreport» 1/2018 (S. 1–9; Institut für Deutsche Sprache, <http://pub.ids-mannheim.de> > Menü links: SPRACHREPORT).

Die Autorin weist darauf hin, «wie durchlässig die Grenze zwischen Gewalt in der digitalen Welt und Ge-

walt, die körperlich umgesetzt wird, ist». Daher müsse Cybermobbing «als Symptom eines komplexen Konflikts [betrachtet werden], zumindest dann, wenn die Interagierenden einander persönlich bekannt sind. Das ist ganz im Gegensatz zur verbreiteten Meinung, Anonymität sei Voraussetzung für die drastische Gewalt im Netz – bei etwa 50 % der Fall [...]. Es sind diese Cybermobbingprozesse, die Aufschluss über die Gründe für den äusserst kruden Umgang mit den betroffenen Mitschüler/inne/n, Trainingspartner/inne/n, Lehrer/inne/n etc. geben können (während man bei anonymer Gewalt vergeblich nach Hinweisen auf die Ursache sucht). Glaubt man den Selbstauskünften der Schüler/inne/n, zählen Langeweile, Spass, schlechte Laune und Rache zu den Motiven.»